

Z u m E r s c h e i n e n v o r l i e g e n d e r A r b e i t

Manchem mag die Bearbeitung der hiesigen Pflagen abwegig erscheinen. Es ist richtig, daß dem Arbeitsfeld dieser vollständig unpolitischen Gebilde sehr enge Grenzen gezogen waren, die kaum über die Stadt und ihr Gebiet hinausreichten; trotzdem sind diese Pflagen aus der Geschichte unserer Stadt nicht wegzudenken. Sie sind ein wichtiger Teil des kulturellen und selbst des wirtschaftlichen Lebens der Reichsstadt. Die von ihnen noch erhaltenen Gebäude bilden bis heute einen wesentlichen Bestandteil des alten malerischen Stadtkerns und seiner Umgebung.

So wie der Protestantismus den Alt-Württemberger geformt hat, so war es in Schwäbisch Gmünd der Katholizismus. Das ganze hiesige Kulturleben ist auf ihm aufgebaut. Dies zeigte sich namentlich auch in der Errichtung der vielen Kapellen. In ihnen fanden namentlich die Vorstädter ihre religiöse Heimat, während sie in der Pfarrkirche nur einen Teil der Gesamtgemeinde bildeten.

Es ist verständlich, daß der württembergische Staat, der 1802 die Reichsstadt übernahm, dieser noch ganz im Mittelalter fußenden Frömmigkeit völlig fremd gegenüberstand. Zwei Welten waren zusammengeprallt, und es ist kein Zufall, daß das Ende dieser Pflagen fast auf den Tag hin mit der Besitzergreifung der Reichsstadt durch Württemberg zusammenfällt. Dem neuen Herrscher war es zunächst nur darum zu tun, das Vermögen dieser Pflagen an sich zu ziehen, oder es anderen Zwecken dienstbar zu machen. Der Abbruch der „völlig überflüssigen“ Kapellen wurde beschlossen und teilweise durchgeführt. Der Zeitgeist kam dem Verlangen der Regierung nur allzu willig entgegen. Es ist gewiß nicht zu bestreiten, daß die neue Zeit die alten Pflagen nicht mehr in ihrer Gesamtheit und so wie sie bestanden haben mitschleppen konnte. Bedauerlich aber ist es, daß bei ihrer Aufhebung nicht rücksichtsvoller verfahren wurde, wodurch viel wertvolles Kulturgut für immer verloren gegangen ist. Zum Glück besaß Schwäbisch Gmünd damals in Dominikus Debler (1756—1836) einen aufgeschlossenen Stadtgeschichtsschreiber, der uns vieles aus dem Leben der alten Pflagen aufgezeichnet und auch deren Gebäude in seiner kindlich ungeübten Weise im Bilde festgehalten hat. Ohne ihn wüßten wir wenig über diesen Zweig des Kulturlebens unserer Stadt.

Der zweite Mann, der hier genannt werden muß, ist Stadtpfarrer Rudolf Weser († 1942). Ihm war es daran gelegen, diese Pflagen wissenschaftlich zu erforschen. Er hat sämtliche hiesigen Archive gründlich durchstöbert und wertvolle Erkenntnisse zusammengetragen. Seine Vorarbeiten waren mir eine wesentliche Hilfe.

Durchblättert man die Regesten, so trifft man auf manches recht Unbedeutende. Ich weiß das wohl und habe dieses immer gefühlt. Diese Pflagen haben sich ja immer nur mit kleinen Anliegen beschäftigt; sie bildeten deren Lebensinhalt. Allein, ich schrieb ganz im Blick auf die hiesige Heimatgeschichte. Es lag mir daran, möglichst alles Schrifttum über die einzelnen Pflagen zu sammeln.

Der vorliegenden Arbeit gingen voraus die Verzeichnisse der Akten, Urkunden und Bände des hiesigen Heilig-Geist-Spitals, der Reichsstadt Schwäbisch Gmünd bis 1500 und des Katharinenspitals zu den Sondersiechen. Mit dem Erscheinen